

# St. Georg - Newsletter Nr. 66

## **Einladung zu den Gottesdiensten**

***Gemäss den Bestimmungen des BAG dürfen an den Gottesdiensten max. 50 Personen teilnehmen.***

*(In den Gottesdiensten der vergangenen Sonntage waren rund 20 Personen anwesend. Wir hatten also genügend Platz für alle.)*

## **Sonntag 22. November 2020 10.00 Uhr „Christkönig“**

Eucharistiefeier mit Pfr. Felix Reutemann

## **Montag, 23. November 19.15 Uhr**

ökumenisches Friedensgebet

## **Mittwoch 25. November**

8.30 Rosenkranz

9.00 Wortgottesfeier mit Sandra Wiget

## **Samstag 28. November – Stundengebetstag**

Morgengebet: 9.00 h – Mittagsgebet: 12.00 h – Abendgebet: 17.00 h



## **Liebe Pfarreiangehörige und Nahestehende von St. Georg**

Mit dem Christkönigsonntag endet das Kirchenjahr. In den Lesungen wird uns Christus als der König und Richter am Ende der Zeiten vorgestellt. Wir werden also eingeladen über die letzten Dinge nachzudenken. Dabei bewegen sich die Gedanken meist nicht um das Jenseits, sondern vielmehr um den Nachlass, hier in dieser Welt. Habe ich alles geregelt, kann ich im Frieden und versöhnt mit der mir und meinen Nächsten von dieser Welt gehen? Das Bewusstsein, dass das Leben brüchig und endlich ist, wird uns täglich vor Augen geführt. Wir schützen uns selbst und andere vor einer Krankheit, die auch zum Tod führen kann. Das kann sehr belastend sein. Entlasten kann da, wenn wir die Endlichkeit des Lebens ernst nehmen und versuchen so zu leben und zu handeln, als wäre es der letzte Tag. Dies immer in der Hoffnung, dass uns noch viele Tage geschenkt werden. In dieser Haltung genieße ich das Zusammensein mit lieben Menschen, genieße das ich Essen, freue mich an schönen Blumen, an der Musik, die ich höre oder spiele, genieße die würzige Luft auf einem Waldspaziergang. Diese Haltung hilft mir auch mich lieber sofort zu entschuldigen, wenn ich jemanden verletzt habe, das Gute lieber heute als erst morgen zu tun. Nicht alles kann an einem Tag vollendet werden. Es braucht auch längerfristige Projekte, aber auch diese lassen sich in Etappen aufteilen, können manchmal ruhen, könnten unvollendet bleiben oder jemand anders kann daran arbeiten. Zu handeln, als wäre es das letzte Mal, als könnten wir nichts mehr wiederholen, hat etwas Befreiendes. Am Abend können wir den Tag abschliessen und sagen, es war gut so, und wir können den nächsten Tag wieder als Geschenk annehmen. Das wird uns bei weitem nicht immer gelingen. Manche Tage können einfach nicht gut sein und auf andere gibt es wenig Grund sich zu freuen. Das Leben hält nicht immer Freude bereit. Doch auch in dunklen Stunden hilft es im Augenblick zu leben, um den Lichtschimmer zu entdecken oder sich tastend im Dunkeln zu bewegen. Leben in der Gegenwart und sehen, was jetzt gut und möglich ist, hilft auch die gegenwärtige Krise zu überwinden. Wir wissen nicht wie lange es noch dauern wird, aber wir wissen was wir jetzt tun können. Gestalten wir jeden Tag nach unseren Möglichkeiten und werden wir uns bewusst, was er uns an Schwerem und hoffentlich viel mehr an Gutem, geben wird.

## **Evangelium nach Matthäus Kapitel 25 Verse 31-40;**

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:  
Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt  
und alle Engel mit ihm,



dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen.  
 Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden  
 und er wird sie voneinander scheidet,  
 wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.  
 Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen,  
 die Böcke aber zur Linken.  
 Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen:  
 Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid,  
 empfangt das Reich als Erbe,  
 das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist!  
 Denn ich war hungrig  
 und ihr habt mir zu essen gegeben;  
 ich war durstig  
 und ihr habt mir zu trinken gegeben;  
 ich war fremd  
 und ihr habt mich aufgenommen;  
 ich war nackt  
 und ihr habt mir Kleidung gegeben;

ich war krank

und ihr habt mich besucht;

ich war im Gefängnis

und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen:

Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen

und dir zu essen gegeben

oder durstig

und dir zu trinken gegeben?

Und wann haben wir dich fremd gesehen

und aufgenommen

oder nackt

und dir Kleidung gegeben?

Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen

und sind zu dir gekommen?

Darauf wird der König ihnen antworten:

Amen, ich sage euch:

Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt,  
das habt ihr mir getan.





## **Gedanken zum Evangelium**

Die Vorstellung von einem Endgericht hat etwas Tröstliches. Endlich verschafft Gott Gerechtigkeit für alle. Endlich werden alle, die sich etwas zuschulden kommen liessen zur Rechenschaft gezogen. Wenigstens im Jenseits kommen diese nicht ungeschoren davon. Ein Trost vielleicht, wenn auch ein schwacher Trost für jene, die unter Ungerechtigkeit leiden. Ein Trost ist es auch nur für die, die sich auf der rechten Seite wähnen. Aber können wir uns da so sicher sein? Die Vision des Endgerichts beim Evangelisten Matthäus geht davon aus, dass die Menschen Christus nicht erst beim Endgericht begegnen. „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40). Der Massstab, an dem wir gemessen werden, ist die Achtung unserer Mitmenschen und die Geschwisterlichkeit mit unseren Nächsten, in der Nähe und Ferne. Werde ich an diesem Massstab gemessen, dann bin ich mir aber nicht mehr so sicher, auf welcher Seite ich nun bin. Sicher bin ich nur, dass ich auf die Milde des Richters angewiesen bin. Statt also mit Schadenfreude auf andere zu schauen, tue ich gut daran einfach bei mir zu bleiben und meine Mitmenschlichkeit anzuschauen. Ich kann und soll mich freuen an vielen gelungenen Begegnungen an Hilfe, die ich anderen schenken konnte und Hilfe, die ich selbst empfangen habe. Und ich kann weitergehen immer mit der Vorstellung vor Augen, dass in jedem Menschen mir Christus begegnen kann. Zugegeben manchmal fällt es schwer oder ist es fast unmöglich in einem Menschen einen göttlichen Funken zu entdecken. Menschen, die Leid und Unheil über andere oder die Schöpfung bringen, müssen zur Verantwortung gezogen werden. Es müssen Anstrengungen unternommen werden, damit sie nicht durch Gesetzeslücken schlüpfen können. Ein schlechtes Verhalten muss niemand billigen. Das hat auch Jesus nicht getan. Er sparte nicht mit Kritik an den Pharisäern, aber es ist doch ein Unterschied, ob das Verhalten oder die Überzeugung eines Menschen abgelehnt wird, oder der Mensch selbst. Leider ist zu beobachten, dass gerade diese Unterscheidung am Erodieren ist. Ein politischer Gegner wird nicht mehr unter Beachtung seiner Würde bekämpft, sondern er wird direkt angegriffen und möglichst gleich vernichtet. Auch wenn es schwer fällt in jedem Menschen einen Funken des göttlichen Schöpfers zu sehen, so bewahrt uns dies ihn nicht total vernichten zu wollen, auch wenn er seine Menschlichkeit selbst mit Füßen tritt.

Zum Glück aber können wir in vielen Menschen mit Freude, mit etwas Achtsamkeit, allenfalls mit Überwindung, Christus sehen. So mahnt uns der Richter im Evangelium an, gerichtet werden wir mit dem Mass an Menschlichkeit, die wir einander schenken. Die Beispiele die Matthäus aufzählt können beliebig ergänzt werden. Vielleicht so:  
Ich musste zu Hause bleiben und ihr habt für mich eingekauft. Ich war

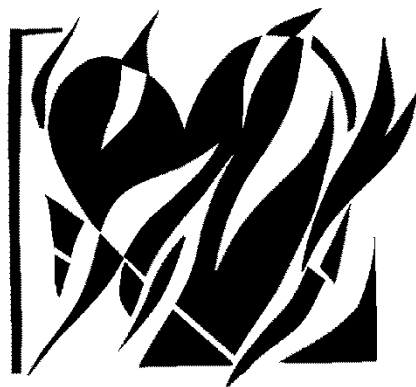
einsam und ihr habt mich angerufen. Ich bin auf besonderen Schutz angewiesen und ihr habt die Regeln richtig befolgt. Ich habe meine Arbeit verloren und ihr habt mein Selbstwertgefühl gestärkt. Ich wurde von einer Umweltkatastrophe getroffen und ihr habt mir geholfen. Ich sah in meinem Land keine Zukunftsperspektive mehr, ihr habt mir durch eure Hilfswerke neue Möglichkeiten eröffnet. Ich war fremd und suchte Schutz in eurem Land und ihr habt mich aufgenommen. Ich habe Hilfe angeboten und ihr habt euch helfen lassen.

Das Evangelium ist konkret. Es ruft zur Menschlichkeit auf. Mitten unter den Menschen, die einander Gemeinschaft und Nächstenlieben schenken ist Christus gegenwärtig. Ein König mitten unter den Menschen.

### **Ein königliches Fest**

Ein König gibt ein großes Fest. Viele angesehene Bürger sind eingeladen. Die meisten Gäste kommen mit vornehmen Kutschen. Es beginnt zu regnen. Vor der Toreinfahrt bildet sich eine große Pfütze. Ein vornehm gekleideter, älterer Herr steigt aus, bleibt am Trittbrett hängen und fällt der Länge nach in die Pfütze. Mühsam erhebt er sich wieder. Er ist von oben bis unten beschmutzt und sehr traurig, denn so kann er sich auf dem Fest ja nicht mehr sehen lassen. Ein paar andere Gäste machen spöttische Bemerkungen. Ein Diener, der den Vorfall beobachtet hat, meldet ihn seinem Herrn, dem König. Dieser eilt sofort hinaus und kann den beschmutzten Gast gerade noch erreichen, als dieser zurückfahren will. Der König bittet den Gast doch zu bleiben, ihm würde der Schmutz an seinen Kleidern nichts ausmachen. Doch der Gast hat Angst. Da lässt sich der König mit seinen schönen Gewändern in dieselbe Pfütze fallen, so dass auch er von oben bis unten voller Dreck ist. Er nimmt den Gast an der Hand und zieht ihn mit sich. Sie gehen beide, beschmutzt wie sie sind, in den festlich geschmückten Saal.

*Ralf Johnen*



## **Bleiben wir verbunden**

Die engen Verhältnisse auf dem Sekretariat lassen es nicht zu, dass wir dort Besuche empfangen können. So arbeitet Frau Stalder, wie zu Beginn der Pandemie, von zu Hause aus. Das Telefon ist umgeleitet. Sie erreichen sie jeweils am Vormittag unter der gewohnten Nummer: 052 364 24 13 –Auch per Mail sind wir erreichbar: [info@kathelgg.ch](mailto:info@kathelgg.ch).

Zu den anderen Zeiten bin ich, Martin Pedrazzoli, oft unter der gleichen Nummer erreichbar.

Alles Gute und bleiben wir gesund an Körper und Geist

*Martin Pedrazzoli*

## **Gottesdienstübertragungen aus Klöstern und Pfarreien**

Eine Liste der Angebote finden sie bei [kath.ch](http://kath.ch)

<https://www.kath.ch/kirchliche-multimedia-angebote-in-der-corona-krise/>

*Stiftskirche zu den Heiligen Candidus und Korbinian, Innichen, Foto: Michael Tillmann*

